



Foto: Lotz / GEP

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Vierter Sonntag nach Ostern

Kantate – 10. Mai 2020

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Kantate – **Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder!** (Psalm 98,1) Das größte Wunder hat Gott getan, als er Jesus Christus von den Toten auferweckt hat. Bei unserem lebendigen Herrn finden wir Ruhe für unsere Seelen, bei ihm können wir aufatmen und frei sein

PSALM 98

Singet dem HERRN ein neues Lied,
denn er tut Wunder.

Er schafft Heil mit seiner Rechten
und mit seinem heiligen Arm.

Der HERR lässt sein Heil verkündigen;
vor den Völkern macht er seine Gerechtigkeit offenbar.

Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel,
aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.

Jauchzet dem HERRN, alle Welt,
singet, rühmet und lobet!

Lobet den HERRN mit Harfen,
mit Harfen und mit Saitenspiel!

Mit Trompeten und Posaunen
jauchzet vor dem HERRN, dem König!

Das Meer brause und was darinnen ist,
der Erdkreis und die darauf wohnen.

Die Ströme sollen in die Hände klatschen,
und alle Berge seien fröhlich vor dem HERRN;
denn er kommt, das Erdreich zu richten.

Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit
und die Völker, wie es recht ist.

EVANGELIUM

bei Lukas im 19. Kapitel

Als Jesus schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten, und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!

Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm: Meister, weise doch deine Jünger zurecht! Er antwortete und sprach: Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien. Lukas 19,37-40

LIED DER WOCHE

Evangelisches Gesangbuch Nr. 302

1. Du meine Seele, singe, wohlauf und singe schön dem, welchem alle Dinge zu Dienst und Willen stehn. Ich will den Herren droben hier preisen auf der Erd; ich will ihn herzlich loben, solange ich leben werd.
2. Wohl dem, der einzig schauet nach Jakobs Gott und Heil! Wer dem sich anvertrauet, der hat das beste Teil, das höchste Gut erlesen, den schönsten Schatz geliebt; sein Herz und ganzes Wesen bleibt ewig unbetrübt.
3. Hier sind die starken Kräfte, die unerschöpfte Macht; das weisen die Geschäfte, die seine Hand gemacht: der Himmel und die Erde mit ihrem ganzen Heer, der Fisch unzähl'ge Herde im großen wilden Meer.
4. Hier sind die treuen Sinnen, die niemand Unrecht tun, all denen Gutes gönnen, die in der Treu beruhn. Gott hält sein Wort mit Freuden, und was er spricht, geschicht; und wer Gewalt muss leiden, den schützt er im Gericht.
5. Er weiß viel tausend Weisen, zu retten aus dem Tod, ernährt und gibet Speisen zur Zeit der Hungersnot, macht schöne rote Wangen oft bei geringem Mahl; und die da sind gefangen, die reißt er aus der Qual.
6. Er ist das Licht der Blinden, erleuchtet ihr Gesicht, und die sich schwach befinden, die stellt er aufgerichtet! Er liebet alle Frommen, und die ihm günstig sind, die finden, wenn sie kommen, an ihm den besten Freund.

7. Er ist der Fremden Hütte, die Waisen nimmt er an, erfüllt der Witwen Bitte, wird selbst ihr Trost und Mann. Die aber, die ihn hassen, bezahlet er mit Grimm, ihr Haus und wo sie saßen, das wirft er um und um.
8. Ach ich bin viel zu wenig, zu rühmen seinen Ruhm; der Herr allein ist König, ich eine welke Blum. Jedoch weil ich gehöre gen Zion in sein Zelt, ist's billig, dass ich mehre sein Lob vor aller Welt.

Text: Paul Gerhardt 1653 | Melodie: Johann Georg Ebeling 1666

PREDIGT

Salomo versammelte alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des HERRN hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion. Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest, das im siebenten Monat ist. Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten.

Und alle Leviten, die Sänger waren, nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen. Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den HERRN lobte: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, als das Haus des HERRN, sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes.

2. Chronik 5,2-6.12-14

Im Jahre 586 v. Chr. ereignete sich eine Katastrophe: Die Stadt Jerusalem wurde von den Truppen des babylonischen Königs Nebudkadnezar erobert und zerstört. Ein großer Teil der Einwohner, vor allem die Oberschicht, wurde gefangen genommen. Am schlimmsten aber war: Der Tempel Gottes auf dem Berg Zion wurde vollkommen zerstört und ausgeplündert. Das geistliche Herz des Volkes Israel hatte aufgehört zu schlagen. Kein Gottesdienst mehr an geweihter, heiliger Stätte. Die Wunde, die hier geschlagen wurde, blutete lange, im Judentum bis heute. Die Gefangenen wurden deportiert, hunderte Kilometer durch die Wüste bis in die Stadt Babylon. Dort lebten sie im Exil,

fern der Heimat, fern vom Tempel. Der Schock saß ungeheuer tief. Der 137. Psalm ist eine starke Erinnerung an diese Zeit, er drückt die ganze Trauer und den Schmerz aus: *An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten. Unsere Harfen hängten wir an die Weiden dort im Lande. Denn die uns gefangen hielten, hießen uns dort singen und in unserm Heulen fröhlich sein: »Singet uns ein Lied von Zion!« Wie könnten wir des HERRN Lied singen in fremdem Lande?*

Das Singen war ihnen vergangen. Jedenfalls die Art des Singens, die bisher im Tempel stattfand, begleitet von der Harfe, dem Instrument des Königs David, der seinem Volk, so lautete jedenfalls die Legende, so viele schöne Lieder geschenkt hat. Das Volk verstummte. Was tun ohne Tempel?

Doch sie fanden eine Lösung. An die Stelle der alten Rituale trat etwas Neues. Die Priester und Ältesten, die Gelehrten und die Kundigen fingen an, die alten Geschichten zu sammeln und sich zu erzählen. Das, was wir heute das Alte Testament nennen, die hebräische Bibel, nahm dort ihren Anfang. Eine neue Art des Gottesdienstes entstand. Ein Gottesdienst, der keinen Tempel braucht und keinen Priester, ein Gottesdienst, den man in den Häusern und in einfachen Versammlungsorten feiern kann, ohne Opfer, ohne Aufwand. Ein Gottesdienst, der die Herzen berührte und die Erinnerung wachhielt, der die Menschen zusammenhielt in der gemeinsamen Hoffnung auf Rückkehr. Und sie fingen doch wieder an zu singen, aber anders als vorher: Viele unserer Psalmen, die wir mit dem Volk Israel bis heute teilen, stammen aus dieser Zeit. Das Gotteslob, das Nachdenken über den Lauf der Geschichte, die Bitte um Vergebung und Versöhnung, der Zuspruch von Gnade und Zuversicht: Das alles kam nicht zum Erliegen, es suchte sich nur neue Formen, einen neuen Ausdruck. Der Tempel war zerstört, der alte Gottesdienst erledigt, aber der Glaube nicht. Er ging, in mancher Hinsicht, sogar gestärkt und erneuert aus dieser ungeheuren Krise hervor.

70 Jahre war das Volk – oder zumindest diese Gruppe des Volkes – in der Gefangenschaft im fernen Babylon: zweieinhalb Generationen. Und dann geschah das Wunder, mit dem keiner mehr wirklich gerechnet hatte: Der Perserkönig Kyros eroberte die Stadt Babylon und entließ die Juden, wie sie sich jetzt nannten, in ihre Heimat. Nicht alle kehrten zurück. Aber die, die zurückkehrten, hatten nur einen Wunsch: Den Tempel wieder aufbauen, wieder Gottesdienst feiern, wie man ihn gewohnt war – auch wenn der nur noch eine Erinnerung war, Augenzeugen dürften keine mehr gelebt haben. Das war im Jahre 538.

Doch es dauerte noch. Es gab auch Streit darüber: Brauchen wir den Tempel wirklich? Haben wir nicht andere neue Formen gefunden, Gottesdienst zu feiern? Sollen die Tempeltrümmer nicht so bleiben, als Mahnung und Erinnerung? Anfang April 515 war es endlich so weit: Der Tempelneubau wurde feierlich eingeweiht. Und zur Erinnerung daran erzählt das Buch der Chronik, das aus dieser Zeit stammt, davon, wie die Einweihung des ersten Tempels, den der König Salomo gebaut hatte, vonstatten ging. Der neue Tempel knüpfte an den alten Tempel an, vor allem an einem Punkt: Es gab viel Musik. Es wurde wieder gesungen. Es wurde wieder Musik gemacht. Und es war dieser Moment der Musik, der zugleich der Moment war, an dem Gott wieder in den Tempel einzog. So wie es damals war, so sollte es auch jetzt sein: In der Musik verschmelzen alle zu einem Volk, zum Volk Gottes, und Er wohnt in ihrer Mitte.

Das Erstaunliche an dieser Geschichte ist: Obwohl der Gottesdienst, wie man ihn kannte, über Generationen nicht stattfinden konnte, obwohl das Zentrum, die Mitte des Volkes zerstört war, war doch der Glaube nicht untergegangen. Er hatte sich neue Formen gesucht, und die wurden auch beibehalten. Am Ende war nach der langen Zeit der Krise, die alle so erschüttert hatte, der Glaube reicher geworden, als er vorher war. Das Volk sang wieder, und es sang neue Lieder. Der 98. Psalm, der dem heutigen Sonntag seinen Namen gegeben hat, klingt wie eine Antwort auf Psalm 137: *Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder. Er schafft Heil mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm!*

Es tut gut, das heute, an diesem Sonntag Kantate im Jahre 2020, zu hören. Manches an der Geschichte kommt uns bekannt vor. Auch wir haben jetzt lange Zeit auf den Gottesdienst, wie wir ihn kannten, verzichten müssen. Und auch wenn wir uns heute wieder versammeln, manches ist anders. Und: Ein Element fehlt, das doch für den Gottesdienst so wichtig ist, und von dem uns unser Bibeltext heute so eindrücklich erzählt: der Gesang. Das hat sich in den letzten Wochen und Monaten weltweit gezeigt: Ausgerechnet das gemeinsame Singen ist besonders gefährlich, weil es die Luft mit Viren füllt. Ganze Chöre haben sich angesteckt in der Anfangszeit der Pandemie, trotz Vorsichtsmaßnahmen. Das ist traurig. Auch dort, wo heute Gottesdienst gefeiert wird, trägt er noch deutlich die Zeichen der Zeit. Wir sollen nicht singen. Das volle Gotteslob, die volle Gemeinschaft können wir noch nicht erleben. Wir dürfen uns immer noch nicht so nahe kommen, wie wir es gewohnt sind und wie uns gut tut. Ein wenig sind wir immer noch im Exil. Es

noch nicht alles gut. Es ist noch nicht vorbei. Und doch: Es ist ein Anfang, es ist ein Wiederanfang.

Und noch etwas ist geschehen, das an diese alte Geschichte erinnert und uns mit Hoffnung erfüllen kann in dieser immer noch bedrückenden Zeit: Der Glaube durfte zwar nicht mehr laut und öffentlich singen, aber er verstummte nicht. Wie im Volk Israel im Exil wuchsen neue Formen des Gottesdienstes: Im Fernsehen, im Internet, als Gottesdienste zum Mitnehmen an den Kirchentüren, als Telefongottesdienste, als Videobotschaften: Es gab nie ein Gottesdienstverbot, wie immer gesagt wird, es gab nur ein Verbot, ihn öffentlich in der Gemeinschaft zu feiern. In unseren Herzen aber haben wir weitergefeiert, ganz wie der Apostel Paulus schreibt: *Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempe des Heiligen Geistes ist?* (1. Korinther 6,19)

Egal, wie einzelne Gemeinden das jetzt in den nächsten Wochen und Monaten handhaben werden: Wenn wir nicht aufhören, in unseren Herzen Gott zu loben und zu singen, werden wir eines Tages auch wieder gemeinsam zusammensitzen und singen, es wird ja hoffentlich keine siebzig Jahr dauern. Das wird dann ein Gotteslob sein, wie wir es lange nicht mehr gehört haben, ein Gotteslob derer, die eine lange Zeit des Exils und der Fremde überstanden haben. Bis dahin lasst uns Gott in der Stille loben und nicht verzagen: Gott ist mit uns, alle Tage, bis an der Welt Ende. Das ist das neue Lied, das wir singen gegen die alte Leier von Leid und Untergang. Das ist der wahre Gottesdienst im Alltag der Welt und im Tempel unseres Leibes.

FÜRBITTGEBET

Herr unser Gott, so lange schon können wir nicht gemeinsam feiern, wie wir es gewohnt sind. Wenn wir jetzt zaghaft erste Schritte gehen, so begleite uns mit deinem Wort, schenke uns Geduld und Besonnenheit, lass uns bedacht sein auf den Schutz der Gefährdeten und Bedrohten, und lass uns die achten, die vorsichtig sind und zögern.

Lass uns in der Stille in unserm Herzen neue Lieder singen gegen die alte Leier der Welt, die nur Untergang und Kummer kennt.

Lass uns auch singen für die, die in Not geraten sind, des Leibes und der Seele, die vor den Trümmern ihrer Existenz stehen oder vor unüberwindlichen Schwierigkeiten.

Lass uns auch die nicht vergessen, die nicht nur unter der Seuche leiden, sondern weiterhin unter Krieg und Hunger, Verfolgung, Ungerechtigkeit und Armut.

Stehe den Regierenden bei, gute Entscheidungen zu fällen, auch wenn wir so wenig wissen, was kommt.

Gib den Menschen Geduld und Besonnenheit, stärke Rücksicht und Vorsicht: Die unsichtbare Gefahr soll uns nicht leichtsinnig machen.

Stehe deiner Kirche bei in diesen schwierigen Zeiten, lass den Glauben nicht erlahmen, wecke in uns Zuversicht.

Schenke den Erkrankten Mut und Hoffnung, stehe den Trauernden bei, nimm die Verstorbenen in Frieden bei dir auf. Halte uns zusammen als dein Volk aus den Völkern und führe uns in der gemeinsamen Not zur Einheit.

Amen.

VATERUNSER

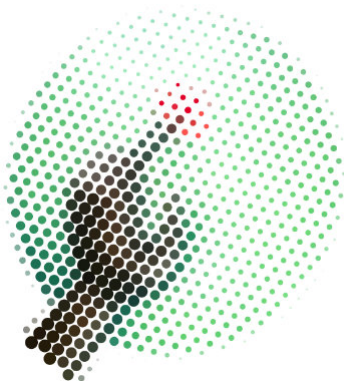
SEGEN

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de